

## 10. Toleranz und Harmoniestreben

Die Toleranz unter den vier sunnitischen Ḥanafi-, Ṣāfi‘ī-, Mālikī- und Ḥanbalī-Rechtsschulen hat eine lange Geschichte. Auf politischer Ebene setzte sie in Syrien unter Nūraddīn Zangi (reg. 541/1146–569/1174) ein<sup>270</sup>. Dieser Trend setzte sich unter den Ayyūbiden (ab 564/1169) fort, bis zum Prinzip der Gleichrangigkeit der vier Rechtsschulen unter den Mamlūken (ab 648/1250), das in deren Staatsbereich offiziell anerkannt wurde<sup>271</sup>. Dieses Prinzip wurde auch von führenden religiösen Persönlichkeiten unterstützt, wie z.B. dem Ḥanbaliten Ibn Taymiyya (gest. 728/1328), der die Gleichstellung der vier sunnitischen Religionsgesetzeschulen unterstreicht und vor Streitigkeiten und Intoleranz unter ihren Anhängern warnt<sup>272</sup>. In diesem Sinne meint Subkī: „Folgen wir (d.h. wir Muslime) Ṣāfi‘ī, Mālik, Abū Ḥanīfa und dem grossen Ibn Ḥanbal … so werden wir uns in (den Paradies-) Gärten treffen“<sup>273</sup>.

Eine Reihe namhafter islamischer Gelehrter hat sich ähnlich geäussert. Ṣāfi‘ī sagte: „Ich weise das Glaubensbekenntnis des Anhängers keiner Sekte zurück mit Ausnahme der Chātabbiya, denn diese erklären die Lüge für erlaubt.“ Nach Īğī ist die „übergroße Zahl“ der Theologen und *fiqh*-Gelehrten der Meinung: „Niemand darf als Kafir erklärt werden, der die Gebetsrichtung einhält“. Der richtige Grundsatz lautet nach den Aš‘ariten: „Niemand darf als Kafir angeprangert werden, wenn er die Gebetsrichtung einhält und sich zu all jenen Glaubenswahrheiten bekennt, die unbestritten zum islamischen Glaubensgut gehören. Solche Wahrheiten sind: Die Existenz Gottes, die Sendung Muhammads, die Schöpfung, die Jenseitsvergeltung“<sup>274</sup>. Abū Ḥāmid al-Ġazālī warnte seine Schüler: „Halte deine Zunge, so wie es dir möglich ist, von den Leuten der Gebetsrichtung zurück, solange sie das Glaubensbekenntnis: ‚Es gibt nur einen Gott und Muhammad ist sein Prophet‘ rezitieren, ohne diesem Satz zu widersprechen“<sup>275</sup>. Auch al-Ḥāfiẓ Ibn ‘Asākir (gest 571/1176) bestätigt, dass alle sunnitischen Gelehrten (w. *ashāb*) sich darin einig sind, dass sie auf die gegenseitige Bezeichnung des Unglaubens (*takfir*) verzichten<sup>276</sup>. Subkī weigert sich in klaren Worten sogar, Leute, die unerlaubte Neuerungen einführen, des Unglaubens zu bezeichnen, so schlimm ihre jeweilige Neuerung (*bid‘a*)<sup>277</sup> auch sein mag<sup>278</sup>. Der Glaube ver-

<sup>270</sup> Madelung, *Spread*, 155.

<sup>271</sup> Rudolph, *Māturidī*, 2 f. Madelung, *Spread*, 166.

<sup>272</sup> Ibn Taymiyya, *Maġmū‘at ar-rasā‘il al-kubrā*, II, 352, zitiert bei Madelung, *Spread*, 166, Anm. 150.

<sup>273</sup> Subkī, *Tabaqāt*, 3, 389.

<sup>274</sup> Stiegler, H.: *Die Glaubenslehre des Islam*, 4. Lieferung, S. 584.

<sup>275</sup> Al-Ġazālī, *Fayṣal at-tafrīqa*, 89; dt. Übers., 82, zitiert bei Griffel, Frank, *Apostasie und Toleranz im Islam*, Leiden etc. 2000, S. 311.

<sup>276</sup> Subkī, *Tabaqāt*, 3, 378.

<sup>277</sup> Das Wort „Erneuerer“ (*mubdi‘*) wurde als eine Art Abmilderung der Bezeichnung des Unglaubens verwendet. Vgl. van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 678.

binde alle, die in Richtung Mekka beten<sup>279</sup>, meint er, d.h. sowohl Sunniten wie auch Šī‘iten.

In der sunnitischen Theologie hat sich eine ähnliche Tendenz gezeigt, die am klarsten von Subkī in seiner *Nūniyya* begonnen wurde. Obwohl vier der hier behandelten Werke, nämlich Ibn Kamāl Bāsās *Risālat al-Iqtīlāf*, Isbirīs *Risāla Mu-mayyiza*, Nawīs *Risāla fī l-Farq* und Āqhiṣārīs *Rāwḍat al-ğannāt*, kein Wort über Subkī oder seine *Nūniyya* verlieren, bleibt sein indirekter Einfluss in bezug auf Toleranz überall spürbar. Dieser Ruf Subkīs nach Harmonie und Toleranz zwischen den Hauptströmungen der sunnitischen Theologie, der Aš‘ariyya und der Māturīdiyya, fand sein Echo auch in späteren Jahrhunderten. Māturīdī und Aš‘arī werden als Gelehrte betrachtet, welche der sunnitischen Richtung (*madhab*) gemeinsam zum Sieg gegen andere Richtungen verhalfen (*mużbir*)<sup>280</sup>.

Bayādī<sup>281</sup> (gest. nach 1083/1672) erzählt, wie Abū Ḥanīfa seinen Sohn Ḥamād vor Disputationen warnte, deren Ziel es ist, sich über den Fehler des Gegners und eventuell über dessen Fall in den Unglauben (*kufr*) zu freuen, denn wer sich dies als Ziel setze, der falle selber in Unglauben. Das Ziel soll bloss die Erklärung des sunnitischen „Weges“ (*madhab*) sein<sup>282</sup>. Subkī bestätigt, dass es auch unter den Aš‘ariten Streitfragen gibt; einige haben sich gegenseitig korrigiert (*taṣwīl*), aber keine Beziehung des Unglaubens (*takfir*) wurde ausgesprochen<sup>283</sup>.

Muhammad Zāhid al-Kawṭarī, ein Šāfi‘īt, hat in seinem Vorwort zu dem von Yūsuf ‘Abdarazzāq edierten und in Kairo 1368/1949 gedruckten Buch Bayādīs, *Iṣrāt al-marām min ‘ibārāt al-Imām*, auf die Auflistung der 50 Differenzpunkte zwischen den Anhängern Maturidis und den Aš‘ariten hingewiesen. Er verwies auch darauf, dass die Unterschiede zwar inhaltlicher Natur (*ma‘nawī*) seien, trotzdem aber nur die „Abzweigungen“ (*tafārī*) beträfen, was Häresievorwürfe (*tabdī*) unmöglich mache<sup>284</sup>. Madelung<sup>285</sup> betont, Bayādī habe es als Einbildung (*wahm*) bezeichnet, wenn man die Unterschiede zwischen den Schulen lediglich als terminologische Differenzen (*lafzī*) einstufe. Diese Bemerkung Bayādīs darf, meiner

<sup>278</sup> Vgl. hier, S. 16 und Anm. 44. Dies schlägt sich in Bayādīs *Iṣrāt* nieder: „*fa-inna ğumbūr ahl as-sunna lam yukaffirū ahl al-qibla min al-mubtadī’ā*“. Bayādī, *Iṣrāt*, 51.

<sup>279</sup> Subkī, *Tabaqāt*, 3, 389. Eine ähnliche Äusserung Aš‘arīs auf seinem Sterbebett erwähnt Ibn ‘Asakir in seinem Buch, *Tabyīn kadib al-mustarī*, 141, 1 ff. S. van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 677. Diese „Gemeinsamkeit mit den Glaubensbrüdern empfand man, zumindest im Alltag, am stärksten im Gebet; man sprach, wenn man die Muslime ohne Unterschied der Konfession bezeichnen wollte, von den *ahl aṣ-ṣalāt* oder *ahl al-qibla*.“ Van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 680.

<sup>280</sup> Bayādī, *Iṣrāt*, 23.

<sup>281</sup> Sein voller Name lautet: Kamāladdīn Aḥmad b. Ḥasan b. Sinānaddīn al-Bayādī ar-Rūmī al-Ḥanafī. Bayādī, *Iṣrāt*, 16.

<sup>282</sup> Ebd., 35.

<sup>283</sup> Subkī, *Tabaqāt*, 3, 378.

<sup>284</sup> Ebd., 9. Im Laufe seines Vorwortes nennt al-Kawṭarī Abū Manṣūr al-Māturīdī „Imām as-Sunna fī mā warā’ā n-nahr (in Transoxanien)“ (*Iṣrāt*, 6) und Abū l-Ḥasan al-Aš‘arī „Imām ahl as-sunna fī l-Irāq“ (*Iṣrāt*, 7).

<sup>285</sup> *Spread*, 167, Anm. 154.

Meinung nach, aber nicht nur als Kritik gegen den Nivellierungsversuch der Differenzpunkte zwischen Aš'ariten und Māturīditen verstanden werden. Vielmehr sollte sie im Lichte seiner Äusserung: „Es gibt keine Schule (*madhab*), ohne dass ihre Anhänger Differenzen in den Abzweigungen (*tafārī*) aufweisen“<sup>286</sup>, aufgefasst werden. Dies könnte sogar eine Art Widerhall der Äusserung Subkīs darstellen: „Ähnlich wie diese Fragen gibt es viele, in denen die Aš'ariten untereinander verschiedener Meinung waren (...), siehst du sie einander der Häresie bezüglichen“<sup>287</sup>.

In seinem Buch *Nazm al-farā'id* zählt 'Abdarrahmān b. 'Ali Šayḥzāde vierzig Differenzpunkte zwischen den Māturīditen und Aš'ariten<sup>288</sup> mit einer Selbstverständlichkeit auf, die eine Ermahnung gegen Intoleranz überflüssig macht. Der Grund hinter dieser Vielfalt der Meinungen, die in alle Himmelsrichtungen verbreitet waren, ist nach Šayḥzāde die göttliche Weisheit<sup>289</sup>.

Um der Sinnlosigkeit des *Takfirs* Gewicht zu verleihen, erzählt Šayḥzāde die Anekdoten über die Vertreibung des Imām al-Buḥārī aus Buḥārā, nachdem die Gelehrten in Farġāna beschlossen hatten, jeden als *kāfir* zu betrachten, der die Meinung vertrat, der Glaube sei geschaffen. Dieser Beschluss wurde gefasst auf Grund der Äusserung des Imāms Muḥammad b. al-Faḍl, dass man hinter jemandem, der sagt, der Glaube sei geschaffen, nicht beten dürfe<sup>290</sup>.

Auch Nawī hält es für die Pflicht eines jeden Muslims, Differenzpunkte zwischen Aš'arī und Māturīdī genau zu erkennen, dennoch nennt er die Aš'ariten und Māturīditen gemeinsam, „die Gruppe, die gerettet wird“ (*al-firqa an-nāgiya*) (Vgl. hier, 4.4.).

Harmoniestreben und Toleranz Ibn Kamāl Bāšās werden uns indirekt mitgeteilt. Er betrachtet Abū al-Hasan al-Aš'arī als den Führer und die Orientierungsfigur der Sunnit, gefolgt von Abū Maṣṣūr al-Māturīdī. Dennoch stellt er fest, dass die Šāfi'iiten und Ḥanafiten in den Einzelbestimmungen (*furū'*) zwar ihren Gründern folgten, nämlich Šāfi'i und Abū Ḥanīfa, sich in den grundlegenden Dingen der Religion (*uṣūl*) aber an Aš'arī bzw. Māturīdī orientierten<sup>291</sup>.

In seinem Buch wollte Āqhiṣārī den „Glaubensgrundsatz“ der Sunnit erläutern und falsche Meinungen berichtigen<sup>292</sup>. Āqhiṣārī drückt seine Toleranz unter

<sup>286</sup> *Spread*, 52. Bayādī nennt mehrere Bücher, welche über die Differenzen auch innerhalb einer Schule sprechen, wie z.B. Muḥammad b. Fūrak al-Isfahānīs *Iḥtilāf aš-Šayḥayn al-Qalāniši wa-l-Aš'arī*. Ebd., 24-25.

<sup>287</sup> Subki, *Tabaqāt*, Bd. 3, 378. Unter den Aš'ariten gibt es Differenzfragen, deren Zahl, falls gezählt, Hunderte (*mi'ūn*) erreicht, dennoch folgen sie alle derselben Sunna des Gesandten aus 'Adnān. Arabisch: *wa-l-Aš'ariyyatu baynabuḥ būsfūn idā 'uddat masā'iluhu 'alā l-insāni, balāqat mi'īna wa-kulluhum dū sunnati ubidat 'ani l-mab'ūti min 'adnāni*. Ebd., Bd. 3, 388.

<sup>288</sup> Vgl. hier 1. S. 4.

<sup>289</sup> Wörtl.: *illā annabu lammā lam taqtādī l-hikmatu l-ilābiyyatu t-tabāta 'alā l-itṭifāq, tašattatati l-ārā'u fi l-aqīri wa-l-āfāq, Nazm al-farā'id*, 2.

<sup>290</sup> Ebd., 59.

<sup>291</sup> Vgl. hier 3.3, S. 21.

<sup>292</sup> Vgl. hier 5.3, S. 30 f.

anderem am Beispiel des Imāms aus. Er fragt nicht nach der Zugehörigkeit des Imāms, ob er ein Sunnit oder Ṣī'it, Ḥāriğit oder Ismā'īlit sein soll<sup>293</sup>. Vielmehr bekräftigt er: Weder durch Frevel (*fisq*) noch durch Unterdrückung (*ğawr*) darf der Imām abgesetzt werden. Nur wenn ein Imām eine Sünde befiehlt, darf man ihm den Gehorsam verweigern. Das Gebet ist eine Pflicht hinter jedem der *ahl al-qibla*<sup>294</sup>.

Isbirīs Beitrag zur Harmonisierung besteht darin, dass er die Māturīdiyya mit den *ahl as-sunna wa-l-ğamā'a* und die Aš'ariyya mit der Māturīdiyya gleichsetzt<sup>295</sup>.

Nabulusis Ziel in seinem Werk *Tahqīq al-intiṣār* („Die Verwirklichung des Sieges“) ist tatsächlich, den Sieg der Eintracht der theologischen Meinungen zwischen Aš'arī und Māturīdī, mindestens beim Thema „freie Wahl“, zu verwirklichen, damit diesbezüglich die Harmonie zwischen den beiden Polen der sunnitischen Theologie demonstriert wird.

Interessant ist die Tatsache, dass das früheste Werk in dieser Gruppe, nämlich Subkīs *Nūniyya*, und das letzte, nämlich Abū 'Udbas *ar-Rawḍa al-bahīyya*, inhaltlich sehr nahe beieinander sind. Beide präsentieren jeweils 13 Differenzpunkte, welche in genau derselben Reihenfolge stehen und eine ganz ähnliche Bewertung (die Differenzen in den Punkten 1-7 sind sprachlicher, jene in den Punkten 8-13 inhaltlicher Natur) aufweisen. Die Unterschiede bestehen:

- in Umfang und Detailgenauigkeit (die *Nūniyya* umfasst nur wenige Seiten, die *Rawḍa* ist ein Buch von über 70 Seiten mit einer Fülle von Einzelheiten),
- in der Form (die *Nūniyya* ist in Versform, die *Rawḍa* in Prosa geschrieben), und
- in der Epoche (die *Nūniyya* stammt aus dem 14., die *Rawḍa* aus dem 18. Jahrhundert).

Den herrschenden Ton aller der hier vorgestellten Theologen, welche die Differenzpunkte zwischen Aš'arī und Māturīdī behandeln, kann man verallgemeinernd wie folgt charakterisieren: Differenzen in Einzelheiten (*tafrī'āt*, w. „Abzweigungen“) sind zulässig; sie sind auch bei manchen bzw. bei vielen Detailfragen erkennbar. Aber das ist kein Grund, andere zu verketzern und damit die grundsätzliche Harmonie zwischen den theologischen Richtungen der Sunnitischen in Frage zu stellen.

<sup>293</sup> Vgl. van Ess, *Theologie*, Bd. 4, 680.

<sup>294</sup> Vgl. hier 5.3.5, S. 38.

<sup>295</sup> Vgl. hier, 6.3, S. 44 und Anm. 134, S. 45.



## Bibliographie

- Abū ‘Uḍba, al-Hasan b. ‘Abdalmuhsin: *ar-Rawḍa al-babīyya fīmā bayna l-Aṣā’ira wa-l-Māturīdiyya*. Haidarabad 1322 H.
- Abrahamov, B. (1992), Fakhr al-Din al-Razi on God's Knowledge of Particulars, in: *Oriens*, Bd. 33 (1992), 133-155.
- Aladdin, Bakri: Al-Masrad an-naqdī bi-asmā’ mu’allafāt aš-Šayh ‘Abdalqānī an-Nābulusī, in: *Mağallat Mağma‘ al-Luġa al-‘Arabiyya bi-Dimašq* 59 (1984), 97-115; 334-388.
- : *‘Abdalqānī an-Nābulusī (1143/1731): Oeuvre, vie et doctrine, Thèse d'Etat*. 2 Bde. Sorbonne 1985.
- Arnaldez, Roger: *Fakhr al-Dīn al-Rāzī Commentateur du Coran et philosophe*. Études Musulmanes XXXVII. Paris 2002.
- Aruçi, Muhammed: Hasan Kāfi Akhisārī, in: *İslâm Ansiklopedisi*, ed. Türkiye Diyanet Vakfı. Istanbul 1988, Bd. 16, 326-329.
- ‘Asqalānī, Šihābaddīn Aḥmad b. Ḥaġar: *ad-Durra al-kāmina fī a‘yān al-mi‘a at-tāmina*, 5 Bde; Hrsg. Muḥammad Sayyid Ĝādalḥaqq. Kairo 1385/1966.
- Babinger, Franz: *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927.
- Balić, Smail: *Das unbekannte Bosnien: Europas Brücke zur islamischen Welt*. Köln (u.a.) 1991.
- Bayāḍī, Kamāladdīn Aḥmad: *Iṣrāt al-marām min ‘ibārāt al-imām*. Hrsg. Yūsuf ‘Abdarazzāq. Kairo 1368/1949.
- Berger, Lutz: Ein Herz wie ein trockener Schwamm, Laqānis und Nābulusīs Schriften über den Tabakrauch, in: *Der Islam*, Bd. 78, S. 249-293.
- Birkawī, Muḥammad: *at-Ṭarīqa al-muḥammadiyya fī bayān as-sīra al-ahmadiyya*, 2 Bde. Kairo o.J.
- Brockelmann, Carl: *GAL = Geschichte der arabischen Litteratur*. 2 Bde. 2. Aufl., Leiden 1943-1949. *Supplement*, 3 Bde. Leiden 1937-1942.
- Çavuşoğlu, Semiramis: *The Kādīzādēli Movement: An Attempt of Ṣerī‘at-Minded Reform in the Ottoman Empire*. Ph. D. Dissertation. Princeton 1990.
- Çelebi, Ilyas: Kemalpaşazâde, in: *İslâm Ansiklopedisi*, ed. Türkiye Diyanet Vakfı. İstanbul 2002. Bd. 25, 242-244; 245-247.
- Cerić, Mustafa: *Roots of Synthetic Theology in Islam, a Study of the Theology of Abū Maṣṣūr al-Māturīdī* (d. 333/944), Kuala Lumpur, 1995.
- Chaumont, Eric: *Al-Šayh Abū Iṣhāq Ibrāhīm al-Šīrāzī, Kitāb al-Luma‘ fī uṣūl al-fiqh. Le Livre des Rais illuminant les fondements de la compréhension de la loi*. Traité de théorie légale musulmane, ed., übers. u. kommentiert von Eric Chaumont, The Robbins Religious and Civil Law Collection, School of Law, University of California. Berkeley 1999.
- Daiber, Hans: Zur Erstausgabe von al-Māturīdī, *Kitāb at-Tauḥīd*, in: *Der Islam*, 52/1975/299-313.